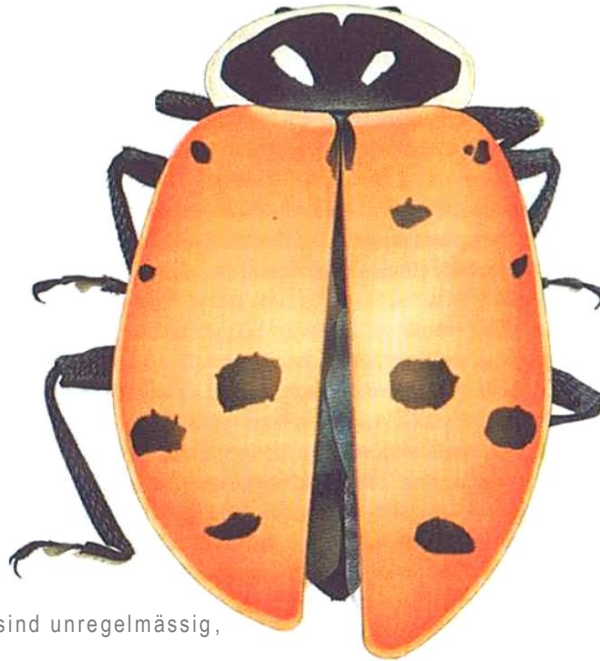


Zürich
Freitag, 11. August 2017, 18.30 Uhr
Wasserkirche (Limmatquai 31)



Marienkäfer aus Richland,
Nähe Hanford, Washington USA.
Der linke Flügel ist kürzer und die Punkte sind unregelmässig,
Aquarell, Richland 1995, C. Hesse

Zwölf Originalbilder von Cornelia Hesse-Honegger sind bereits
ab Freitag Mittag in der Wasserkirche ausgestellt (12-14 Uhr und ab 17 Uhr).

Die strahlende Schöpfung

**Cornelia Hesse-Honegger zeichnet beharrlich
radioaktiv verstrahlte Wanzen und Marienkäfer - diese
halten uns einen Spiegel unseres Tun vor.**

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Leute, Heini Glauser, Isabelle Deschler und Gertrud Bernoulli, die mich für diesen Vortrag eingeladen haben, setzen sich seit Jahren für eine atomfreie Schweiz ein. Sie demonstrieren nicht einmal, nicht zweimal, sondern jede Woche vor dem ENSI, dem Eidgenössischen Nuklear Inspektorat. Sie fordern Transparenz und die Erfüllung des Öffentlichkeitsprinzips, das leider von der Atomindustrie und den Atomaufsichtsbehörden oft nicht umgesetzt wird. Mit meinem Vortrag möchte ich meine Wertschätzung für Ihr wichtiges Engagement zum Ausdruck bringen.

Es ist noch nicht so lange her, dass ich in dieser Kirche sass. Es war während der Abdankung von Joan Davis, der bedeutenden Wasserforscherin - und Aufklärerin, dass ich ein eindrückliches Kunsterlebnis hatte. Es war ein trüber Tag, die Fenster erschienen fast schwarz. Doch da plötzlich leuchtete hier und da ein bisschen Farbe auf. Die Orange und Rottöne mehr als die dunklen Blau. Sie kamen und verschwanden in einem Spiel von Licht und Form, ohne die Gegenstände erkennen

zu lassen. Ich sah moderne Kunst, sah was uns die modernen Künstler des letzten Jahrhunderts gelehrt haben. Nämlich nicht nur den literarischen Inhalt eines Bildes zu sehen, sondern die reine Farb - und Form.

Traurig über den Verlust der Freundin, beglückt über die Schönheit der Farben und Formen beschäftigte und inspirierte mich dieses Ereignis immer wieder.

Kunst ist für mich sehr wichtig. Ich hatte das Privileg in einer künstlerischen Familie aufzuwachsen. Die Grossmutter war Schriftstellerin, beide Eltern Graphiker und später freie Künstler. Schon als Kind hingen Farbdrucke an den Wänden meines Kinderzimmers. Hans Holbein der Jüngere und Jan Vermeer wurden meine Freunde. Von ihnen lernte ich wie ein Schleier, wie eine Kante hell gemalt werden kann. Bei Vermeer lernte ich, dass es unendlich viele Grautöne gibt, bei Holbein wie die Textur eines Stoffes gemalt werden kann.

Als ich mit meinen Eltern 1961, ich war 15 Jahre alt in Paris lebte, zeichnete ich oft an Samstagen im Louvre. Damals gab es noch nicht so viele Menschen die ins Museum gingen, der Louvre war meistens leer. Meine Freunde waren die Renaissance und Barockmaler. Ich zeichnete Stillleben ab, studierte die Kompositionen der Bilder. Jedenfalls machte mich das sehr glücklich, im Gegensatz zur Schule die ich besuchen musste. Auf dem Schulweg, den ich zu Fuss zurücklegen musste, meine Eltern hatten sich entschieden Künstler zu werden und Geld gab es deshalb für Busfahrten nicht, musste ich während vielen Wochen an Soldaten mit Maschinengewehren vorbeilaufen, es war Algerienkrieg. Man vermutete wohl Attacken nach dem Blutbad das die Pariser Polizei unter den algerischen Demonstranten angerichtet hatte, nachdem sie die Toten in die Seine geworfen hatten. Wir wussten davon, mein Vater hatte einiges gesehen.

Ich hatte selber die Bidonvilles, die Slums im Süden von Paris gesehen, wo die Algerier wohnten. Es war eine belastete Zeit. Über die Atombombenabwürfe in Algerien, die 1960 begannen wusste ich allerdings nichts.

In der Kunst begannen die ersten Konzeptkünstler merkwürdige Sachen zu machen, wie zum Beispiel die Kacheln der Metrostationen zu zählen oder nur in Telefonkabinen zu malen oder Nägel wurden auf Holzplatten gehämmert und rot angemalt. Auch die Musik und das Theater waren innovativ. Viele Künstler, wie Karlheinz Stockhausen gingen bei uns ein und aus, im Theater sah ich Stücke von Pirandello und Beckett. Experimentelle Kunst war angesagt.

Nach Ende des Schuljahres durfte ich nach Zürich zurück und ein Jahr an der Kunstgewerbeschule lernen.

Anschliessend machte ich eine Lehre als naturwissenschaftliche Zeichnerin in der wissenschaftlichen Abteilung des Zoologischen Museums. Die erste Ausstellung an der ich mithelfen durfte, war eine WWF Ausstellung über die Ausrottung von Tieren. Es wurde ein Hocker aus einem Elefantenbein ausgestellt, den man in Wohnungen von wohlhabenden Leuten antreffen konnte, ein Gegenstand der mich beeindruckte und in Erinnerung geblieben ist. Das ist heute vorbei, so ändert sich die Welt auch mal zum Guten.

Es war der Beginn, der breiteren Bevölkerung Umweltbewusstsein nahezubringen.

Nach meiner Lehre durfte ich im Institut weiterarbeiten. Ich zeichnete vor allem Graphiken, das, was heute mit dem Computer gezeichnet wird. Ich illustrierte mehrere Monographien über Fliegen, Fruchtfliegen Drosophila oder die verwandten Leucophenga.

1967 bekam ich den Auftrag Fliegen, die mit dem Gift EMS mutiert worden waren zu zeichnen. Ich malte diese Fliegen auch nach Feierabend, weil ich sie so faszinierend fand.

Das war der Anfang meiner Beschäftigung mit mutierten und missgebildeten Insekten.

Aus diesem Grund reiste ich 2004 nach Süd Vietnam um in Gebieten, die von Agent Orange besprüht worden waren Wanzen zu sammeln. Agent Orange wurde zwischen 1965 und 1970 versprüht. Die Wirkung der Entlaubungsmittel war, dass die Blätter fielen und der Feind, der Vietkong von den Flugzeugen aus, auf dem Boden entdeckt werden konnte. Die US-Amerikaner säten anschliessend ein Gras das sehr hoch wuchs. Die Vietnamesen nannten ‚American Grass‘. Wenn die Truppen der Befreiungsfront Vietnams unterwegs waren, konnten diese vom Flugzeug aus beobachtet werden. Es wurden Brandbomben heruntergeworfen und die Vietnamesen verbrannten.

Agent Orange ist mutagen. Das wusste man sehr wohl, weil weltweit Studien mit diesem ähnlichen Gift in den Universitäten durchgeführt wurden. Die Fliegen sind Zeugen dieser Laboruntersuchungen. Allerdings verhinderten diese Untersuchungen nicht den Abwurf des Giftes Agent Orange Agent Blue etc. Man nahm Missbildungen in Kauf, denn es handelte sich ja nur um den Feind. Allerdings erfuhr man erst später, dass auch die US -Amerikanischen Soldaten davon betroffen waren. Diese mussten jahrelang dafür kämpfen, dass sie und ihre missgebildeten oder kranken Kinder als Opfer anerkannt wurden.

Nur wusste ich das damals nicht. Neben meiner Arbeit am Institut begann ich in meiner Freizeit Wanzen zu malen. Wanzen sind Insekten und verwandt mit Zikaden und Blattläusen. Sie haben einen Rüssel, mit dem sie den Saft aus Pflanzen saugen. Die Wanzen fand ich so schön, dass ich alle Arten in Bildern festhalten wollte. Insbesondere wusste man damals nicht immer welche Larve zu welcher Art gehörten. Es schwebte mir eine bebilderte Monographie vor.

Aber dann hörte ich, dass im Institut wieder vermehrt mit mutierten Fliegen gearbeitet wurde und ich interessierte mich dafür solche zu malen. Die Fliegen wurden jetzt nicht mehr vergiftet, sondern mit Röntgenstrahlen in hohen Dosen bestrahlt. Der Institutsleiter des Zoologischen Instituts Prof. Nöthiger freute sich mir solche Fliegen lebend zu überlassen. Für einmal gab es nicht nur Drosophilas, sondern auch Stubenfliegen, denen Beine aus den Fühlern wuchsen oder bei Drosophila Fliegen, denen Flügelteile aus den Augen wuchsen.

Während ich diese Bilder malte, ereignete sich im April 1986 das Unglück im Atomkraftwerk Tschernobyl, in der Ukraine.

Ein kollektiver Schock ging durch die Gesellschaft. Kein Mensch blieb unberührt.

In meiner Naivität glaubte ich, dass nun auf der Erde, überall dort wo die radioaktive Strahlung auf den Boden gefallen war, eine Art Laborsituation entstanden war und die Wanzen nun verstrahlt würden. Es war mir bewusst, dass die Wanzen, die die Blätter anstechen und den Saft saugen nun verstrahlten Saft in sich aufnehmen würden. Insbesondere sah ich die Larven gefährdet, die Mitte April, im Tessin bereits etwas früher schlüpfen und somit die ganze Ladung erhalten hatten, das heisst, sowohl eine äussere Bestrahlung, wie auch eine innere Verstrahlung.

Die Biologen versuchten meine Aufregung und Ängste zu beruhigen, indem sie erklärten, dass die Strahlung zu niedrig sei um eine Gefahr für die Insekten darstellen zu können. Ausserdem wusste man ja, dass Insekten gegenüber Strahlung unempfindlich waren.

Ich nahm an, dass die Biologen in die Ukraine reisen würden, um *Drosophila melanogaster* Fliegen zu sammeln, diese im Labor züchten würden um zu sehen welche Schäden die Strahlung angerichtet hatte. Auch den Tessin hatte es hart getroffen.



Schaffleisch, Käse und Fische aus der Region Mendrisiotto wurden nicht mehr zum Verzehr zugelassen. Allerdings erachteten die Experten die Strahlung als so gering, dass sie für den Menschen keine Auswirkungen haben würden. Viele Frauen jedoch trieben ab aus Angst vor missgebildeten oder kranken Kinder. Man warf mir später vor, dass ich daran schuld sei, weil ich dem Tessiner Radio ein Interview gewährt hatte. Im Interview wies ich auf Missbildungen hin und brachte meine Besorgnis zu Ausdruck.

Die Technokraten hatten den Genetiker mit dem Unfall in Tschernobyl einen Sandkasten gebaut aber keiner ging hin um zu spielen.

Als nichts geschah, machte ich mich im Sommer 1987 selber auf den Weg. Die These, dass hohe Strahlendosen viel Schäden anrichten und niedrige Strahlendosen wenig bis nichts anrichten war weltweit und insbesondere auch in der Schweiz die vorherrschende Doktrin. Dier Doktrin folgend ging ich an den Ort, der in ganz Westeuropa die höchste Strahlung abbekommen hatte, nämlich Österfärnebo in Schweden. Eine Reise nach Tschernobyl war damals praktisch unmöglich und ich hatte auch zu viel Angst alleine dorthin zu reisen. Dort sah ich mit Hilfe meines Mikroskops die ersten missgebildeten und verkrüppelten Wanzen, dort fotografierte ich die ersten verrückt gestrickten Spinnennetze.

Ich war tief mit erschüttert und begriff relativ rasch, dass die These der Ungefährlichkeit der sogenannten niederen Strahlendosen nicht stimmen konnte. Die Leute die ich dort kennenlernte waren sehr deprimiert. Sie konnten das Gemüse, das sie angepflanzt hatten nicht essen und begriffen, dass ihr Gebiet auf lange Zeit verstrahlt war. Wenn man mir Beeren mit Schlagrahm offerierte und ich es aus Höflichkeit ass, blieben mir die Stücke fast im Hals stecken. Ich malte die ersten missgebildeten Wanzen und Pflanzen, von denen ich ein Herbar anlegte.

Im Herbst desselben Jahres fuhr ich ins Mendrisiotto, sammelte Wanzen und 3 Paare *Drosophila melanogaster*. In meiner Küche wurden sie mit demselben Futter das in der Universität gebraucht wurde gezüchtet. Eine Laborantin hatte mich liebenswürdigerweise gelehrt, wie ich dieses Futter kochen konnte. Es stank während Wochen gewaltig in meiner Küche. Das eine *Drosophila* Paar hatte keine Nachkommen. *Drosophila* Fliegen legen Eier, es schlüpfen Larven und aus den Puppen schlüpfen die Fliegen. Alle drei Wochen gibt es eine neue Generation. Schon die erste Kindergeneration zeigte massive Schädigungen, am Kopf, Flügel, Abdomen. Ich konnte damals diese Fliegen auswendig zeichnen, konnte jede Borste benennen, sah sofort, wenn eine Borste nicht die richtige Ausrichtung hatte oder zu kurz war. Ich legte eine Art Protokoll an, zählte und Zeichnete Fliegen bis in die 4. Generation.

Damals, konnte ein Bürger einen Artikel im Tages-Anzeiger Magazin landen. Das machte ich und lieferte so im Januar 1988 meine erste Publikation mit der These, dass die Tiere und Pflanzen wegen der radioaktiven Strahlung, die mit den Wolken aus Tschernobyl gekommen war, missgebildet waren. Die Reaktion war verhalten. Es wurde geflüstert und ich vernahm, dass man meine Arbeit als Blödsinn betrachtete.

Da war aber auch ein Ärger, dass ich für nichts und wieder nichts die Menschen erschrecken wollte. Es war klar, die Strahlung konnte die Insekten nicht schädigen, die Ursache musste eine andere sein.

Ich jedoch war überzeugt, dass die Strahlung diese Schäden verursacht hatte und begab mich deshalb im Sommer 1988 auf meine erste Feldstudie im Umfeld von Schweizer Atomanlagen. Jeder wusste, dass die Schweizer Atomkraftwerke, im Gegensatz zu jenen in der Sowjet Union nicht nur besser sind, sondern auch besser gewartet werden. Dass die Strahlung sogar noch niedriger war, als die Strahlung die mit der Wolke aus Tschernobyl gekommen war.

Mit anderen Worten, ich dachte mir: wenn die Strahlung so niedrig ist, müssten die Wanzen im Umfeld der Schweizer Atomkraftwerke gesund sein.

Sie waren es aber ganz und gar nicht, die Schäden waren alarmierend, grauenhaft. Ich malte die missgebildeten Tiere und publizierte sie wieder im Tages-Anzeiger Magazin im April 1989. In der Folge gab es einen Mediensturm. Biologe wurden angefragt, ob die Strahlung solche Schäden verursachen könne. Die Antwort war durchgehend nein.

Das war schwierig und ist heute noch schwierig, denn die offizielle wissenschaftliche Meinung hat sich nicht geändert.

In der Zwischenzeit habe ich 18'000 Wanzen und Zikaden gesammelt, in Tschernobyl Falloutgebieten im Umfeld von Atomaufbereitungsanlagen, Atombombentestgebieten, sowie Hanford im Staate Washington, der Atombombenproduktionsstätte. Zwischen 1944 – 1987 wurde dort das Material für 60'000 Atombomben hergestellt, inklusiver derjenigen, genannt ‚Fat Man‘, die am 9. August 1945 über der japanischen Stadt Nagasaki abgeworfen wurde, wobei 70'000 Menschen sofort starben. Wie viele in der Folge starben ist bis heute ungewiss. Diejenigen, die mit verbrannter Haut und Strahlenkrankheiten überlebten, erlitten unsagbare Schmerzen, denn Spitäler gab es keine mehr und das Wissen über die Folgen der Strahlung war minimal. Der Schmerz der Verletzten muss gigantisch gewesen sein.

Was nicht so bekannt ist, Nagasaki wurde unmittelbar nach dem Atombombenabwurf von 27'000, Hiroshima von 40'000 US Soldaten besetzt. Sie lebten dort über Monate in den Ruinen und tranken das lokale Wasser. Sie wussten nichts über die Gefahren der radioaktiven Strahlung. Viele starben nach wenigen Tagen und viele wurden erst viele Jahre danach krank. Es wurde ein Institut eingerichtet, in dem man die Verletzten untersuchte, Zwecks Erkenntnis über Strahlenkrankheiten. Geholfen wurde aber nicht. Viele verhungerten. Die Strahlenexperimente, die in den USA zwischen 1945 und 1971 an Kindern, schwangeren Frauen und Strafgefangenen durchgeführt worden waren, genügten offensichtlich nicht um sich ein Bild von der Wirkung künstlicher radioaktiver Strahlung zu machen. Ich möchte hier nicht verheimlichen, dass auch in der Schweiz auf diese Art ‚geforscht‘ wurde. Ich habe ein Opfer und seine Geschichte kennengelernt.

1990, vier Jahre nach dem Unfall, konnte ich nach Tschernobyl reisen. Ich sammelte in der Stadt Pripjat einige wenige Wanzen, die alle geschädigt waren. Auch ausserhalb der 30 km Zone waren sie deformiert. Die Reise war sehr eindrücklich. Zu sehen wie es Menschen in verstrahlten Gebieten und Städten geht, ging unter die Haut und gab mir Mut meine Arbeit, meine Feldforschungen intensiv weiter zu betreiben.

Bis heute habe ich an vielen Symposien über die Gefahren der radioaktiven Strahlung in Bezug auf Tschernobyl und Fukushima teilgenommen. Ich lernte sehr viel von Forschern, von Aktivisten, von Menschen, die sich für die Aufklärung einsetzen und die oft unter primitivsten Umständen forschen müssen. Vor allem die Ärztinnen in Weissrussland, das südliche Grenzgebiet ist vor allem sehr stark verstrahlt, waren die ersten, die über Krankheiten bei Kindern berichteten, die merkten, dass mit den Kindern etwas los ist, das ihnen unbekannt war. Die Forschung wurde immer ausführlicher man verstand die Symptome einer Strahlenkrankheit immer besser. Es konnte immer besser geholfen werden. Die Schweizer Ärzte gegen Atom IPPNW/PSR Die Ärztinnen für soziale Verantwortung und zur Verhütung eines Atomkrieges haben hier einen wichtigen Beitrag geleistet.

Im letzten Herbst, besuchte ich die Fukushima Region. Ich war eingeladen am 6. Citizen Science Symposium in Nihonmatsu in Japan die Eröffnungsrede zu halten. Vor diesem Symposium untersuchte ich Insekten in der Region. Die wichtigsten Tiere für meine Feldstudien sind die Wanzen. Wenn es zu wenige hat sammle ich Zikaden. Es sind auch immer Marienkäfer dabei. Marienkäfer sind in der Nahrungskette an zweiter Stelle. Die Larven fressen Blattläuse, die ja auch mit ihren Rüsseln die Pflanzen anstechen und den Saft herausaugen. Wenn die Pflanze verstrahlt ist, werden die Larven verstrahlt und der erwachsene Käfer kann Schäden aufweisen. Im Falle von Fukushima sah es so aus, dass in Gebieten weiter weg vom Atomkraftwerk, mein erster Aufenthalt war in Takayama 220 km südwestlich vom Unfall Atomkraftwerk entfernt, eine schöne Wanzenvielfalt zu sehen war. Ausserdem gab es fast keine Schäden. Takayama liegt sozusagen am südlichsten Zipfel der Verstrahlungszone. Das Kernkraftwerk Philippsburg zum Beispiel ist 202 km von Zürich entfernt. Zürich - Mannheim, das sind 230 km, damit man sich die Distanz vorstellen kann. In der Nähe und unmittelbar um die 20 Meilen Zone um das Atomkraftwerk gab es praktisch keine Wanzen mehr, sie waren ausgestorben. Auch die Vielfalt der Zikadenarten war auf eine einzige Art reduziert. Sie waren geschädigt und, sie waren vor allem blass. Das heisst, ihre Körper produzierten keine Pigmente mehr. Dieses Phänomen des Farbverlustes hat Timothy Mousseau bei Schwalben in der 30 Km Zone in Tschernobyl beobachtet. Diese Zikade Art Cicadella vridis gibt es auch bei uns. Sie ist normalerweise bunt, grün oder blau und ca. 4 - 5 mm gross. Drei dieser Zikaden habe ich hier ausgestellt.

Was ich in Japan gesehen habe sprengt jede Vorstellungskraft. Die Leute leben in verstrahltem Gebiet. Alleine in der Präfektur Fukushima leben fast 2 Millionen Menschen. Ich hatte einen kleinen Scintillator bei mir mit dem ich die Strahlung messen konnte. Für meine Reisen ins Feld benutzte ich ein Taxi. Wir fuhren weite Strecken, Felder Wälder, Flüsse, Dörfer – überall tickte mein Gerät. Vor allem beeindruckte mich, wie auch die Wälder verstrahlt sind und das auf tausende von Jahren. Die Menschen leben dort als wäre nichts los – man riecht es nicht, man sieht es nicht, man hört es nicht man wird einfach krank.



Der Bevölkerung und schlussendlich auch uns, wird seit langer Zeit erzählt, dass die Strahlung aus unseren Atomanlagen nicht gefährlich ist. Man erzählt dies sogar den Menschen in der Präfektur Fukushima.

Man setzte einen Schwellenwert fest, unterhalb dessen die künstliche Strahlung nichts macht, nach dem Prinzip: **Schmutz : 1000 = sauber**. Das war notwendig, denn sonst hätte man keine Atomanlage in Betrieb nehmen können.

Die Harmlosigkeit von Radioaktivität unterhalb dem Schwellenwert, der je nach Nation oder Bedrohung durch einen Unfall variieren kann, wird von unseren Behörden, Gesetzgebern festgelegt. Die These von der Harmlosigkeit kommt aus der Naturwissenschaft und Medizin, die, was Atom anbelangt immer eng mit dem Militär zusammenarbeiteten.

Meine Erfahrung und die Ergebnisse von vielen unabhängigen Forschern zeigen, es stimmt nicht, dass Strahlendosen unter dem Schwellenwert unschädlich sind.

Tatsache ist:

Es gibt keinen Schwellenwert. Jedes Radionuklid kann ein Eintreffer sein, Krankheit und Tod bedeuten. Es wurde eindeutig bewiesen, dass künstliche Strahlung insbesondere im sogenannten Niedrigbereich eine fatale Wirkung hat.

Wir das Volk sind jetzt lange und geduldig unseren Behörden gefolgt, wir haben an unsere Experten geglaubt, aber jetzt kommen wir in eine neue Phase der Atom-Nutzung, die eine neue Dimension der Gefahren mit sich bringt.

Ab jetzt können wir nicht mehr zulassen was uns aufgeschwatzt wird, denn jetzt geht es um die Gesundheit der kommenden Generationen in den nächsten Tausenden von Jahren. Jetzt müssen wir handeln.

Schon in wenigen Jahren, wird in der Schweiz das erste Atomkraftwerk stillgelegt. Es ist vorgesehen, dass die Atomanlagen abgerissen werden, das nicht und niedrig bestrahlte Material kann/darf nach Gesetz normal entsorgt werden. Nur das hochverstrahlte Material muss endgelagert werden. Auf diese Art und Weise sparen die Betreiber sehr viel Geld

Atomkraftwerksbetreiber dürfen legal ca. 90 % der Bauwerke ‚freimessen‘ und auf normalen Mülldeponien entsorgen. Die Masse von Material, Beton und Metall ist aber im sogenannten Niedrigbereich verstrahlt. Deshalb darf man es ‚freimessen‘ und in Umlauf bringen. Das Material ist mit Alpha – und Betastrahlern belastet, die zum Teil Halbwertszeiten bis 1000 Jahre haben.

Das dürfen wir nicht zulassen. Die Zeit in der wir lieb und verständnisvoll waren ist jetzt vorbei.

Denn, wenn das Material wiederverwendet wird, werden unsere Kindeskinde eines Tages Kochgeschirr haben mit radioaktiver Belastung aus Mühleberg. Sie werden Zahnsparungen mit Alpha – Strahler tragen, die ihnen einen Tumor im Mund machen können und niemand wird wissen warum, weil niemand mehr weiss woher das Material kam.

Fazit: Atomkraftwerke dürfen nicht einfach abgerissen werden. Alle Materialien aus dem Abbau müssen in einem Altlastenkataster registriert werden.

Atomkraftwerkbetreiber dürfen nach dem Abriss nicht aus der Verantwortung entlassen werden.

Der heisse Kern muss sorgfältig herausgenommen werden, der Rest muss stehen bleiben, eingepackt oder in eine Atommülldeponie verbracht werden.

Schön wäre es, wenn der Bundesrat selber Einsicht für diese Problematik aufbringen könnte, aber davon können wir leider nicht ausgehen.

Das heisst, wir müssen jetzt selber handeln.

Es geht jetzt darum Politiker zu gewinnen, die die Problematik der radioaktiven Verstrahlung erkennen und neue Gesetze durchsetzen können.

Schweizerisches Strahlenschutzgesetz besagt zwar in:

Artikel 1 mit dem Titel, Zweck: **Dieses Gesetz bezweckt, Mensch und Umwelt vor Gefährdungen durch ionisierende Strahlen zu schützen.**

Aber leider wird es nicht umgesetzt, sonst hätten wir diesen Schlamassel nicht.

Ich möchte nochmals zusammenfassen:

Wir haben erkannt, dass wir ein Problem haben, das verantwortungsvoll, praktisch und überparteilich gelöst werden muss.

Wir handeln jetzt verantwortungsvoll. Bundesrat, Parlament, Ortsbehörden, Atomexperten und Atomkraftwerk Gegner arbeiten miteinander. Entscheidungen werden gemeinsam gefällt.

Bund, Kantone und Gemeinden erklären sich bereit, dass die Erhaltung der Gesundheit der Bevölkerung an oberster Stelle steht und handeln auch entsprechend. Die Parteipolitik wird ausgeschaltet und man einigt sich, dass es hier um eine dringliche, überparteiliche Massnahme geht.

Der Bundesrat veröffentlicht 100% aller Daten, über die Art und Menge von Radionukliden auf seiner Webseite. Es gilt das uneingeschränkte Öffentlichkeitsprinzip. Das Bundesamt für Gesundheit könnte zum Beispiel die Überwachung der Strahlung übernehmen und über die Gesundheit der Bevölkerung wachen. (Das wäre sowieso schön)

Atomkritiker, Juristen, Naturwissenschaftler, Künstler, Politiker und Hausfrauen erarbeiten zusammen neue Gesetze zum Schutze der Bevölkerung und der kommenden Generationen.

Die Verstrahlung der kommenden Generationen wird verhindert.

Es werden neue Einfuhrgesetze erlassen, welche die Einfuhr auch von niedrigst bestrahltem Material verhindern.

Eine nationale Konferenz wird einberufen, in der dieses zusammengetragene Wissen diskutiert wird. Der Beschluss wie die Beseitigung von Atomkraftwerken getätigt werden soll ist für Bund und Kantone bindend. Die endgültige Lösung orientiert sich an der Gesundheit der Menschen. Radioaktive Emissionen während des Abbaus oder Zwischenlagerung werden verhindert. Die Bevölkerung wird in den Prozess mit einbezogen.

Es wird ein Fonds eröffnet, der den kommenden Generationen einen finanziellen Rückhalt geben soll, die kommenden Problemlösungen zu finanzieren.

Meine Damen und Herren wir haben einmal ja gesagt zur Atomenergie und jetzt haben wir das Geschenk.

Aber das heisst nicht, das wir jetzt erneut verantwortungslos handeln sollen, das wir auch jetzt alles den sogenannten Experten überlassen sollen. Nein, jetzt sind wir aufgewacht, jetzt wollen wir nicht nur mitreden, wir wollen handeln und sagen was geschehen soll.

Wir sind das den nächsten Generationen schuldig, die ohnehin nichtverstehen werden, warum wir ihnen so viel Leid und Kosten aufbürden konnten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Engagement

ⁱ <https://nemetico.wordpress.com/2015/11/22/das-massaker-von-paris-2015-oder-das-von-1961/>